

Neuerscheinungen



Nachdrucke und Neuerscheinungen zur sächsischen Forstgeschichte

Seit 2009 erscheint im Verlag Kessel, herausgegeben von Dr. habil. Bernd Bendix, eine Reihe mit der Bezeichnung „Forstliche Klassiker“ – Nachdrucke von Büchern aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert.¹ Man begann damals in Deutschland, sich mit den Möglichkeiten und technischen Bedingungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft zu befassen. Sachsen war in mancher Hinsicht Vorreiter, doch bestand im gesamten binnenländischen Deutschland des 18. Jahrhunderts ein Bedürfnis, die natürlichen Ressourcen besser zu nutzen. Man kann dies als Folge der Aufklärung verstehen und mit dem spürbaren Bevölkerungswachstum erklären, das mit einer wachsenden Dynamik der gewerblichen Entwicklung und somit der Märkte verbunden war. Da es sich um ein landesgeschichtlich bedeutsames Sondergebiet handelt, sollen Ausgaben dieser Reihe, die Sachsen betreffen, hier vorgestellt werden. Zudem werden aktuelle Werke zur jüngeren Sächsischen Forstgeschichte aus dem Verlag Kessel besprochen.

Vor wenigen Jahren feierte man in vielfältiger Weise das Buch „Sylvicultura Oeconomica“ von Hanns Carl von Carlowitz (1645–1714). Es war 1713 in Leipzig erschienen, und das 300-jährige Jubiläum erlangte öffentliche Aufmerksamkeit, nachdem die Idee anzustrebender globaler Nachhaltigkeit im Brundtland-Bericht 1987 vorgestellt und beim Welt-Umweltgipfel Rio 1992 als „nachhaltige Entwicklung“ beschlossen worden war. Zur Vorgeschichte dieser umweltpolitischen Initiative gehört die forstliche Nachhaltigkeit.² Im zeitgeschichtlichen Sinne bietet die „Sylvicultura Oeconomica“ eine erste ausführliche Begründung für die Notwendigkeit der Entwicklung technischer Lösungen für nachhaltige Forstwirtschaft in Deutschland. Ihr Autor, zuletzt königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Oberberghauptmann zu Freiberg, hatte beruflich mit der Beschaffung von Holz für Zwecke des Bergbaus und von Holzkohle für die Verhüttung der Erze zu tun. Dabei machte er die Erfahrung, dass der Wald im Erzgebirge infolge natürlicher Einflüsse, vor allem aber durch Übernutzung und fehlende Pflege,³ immer weiter zurückwich. Die Kosten für die Hilfsgüter des Bergbau- und Hüttenwesens aus den Waldungen wurden durch immer größere Transportentfernungen in die Höhe getrieben. So zog er die Schlussfolgerung, für das Land sei es dringlich, technisches Wissen, Können und Fleiß sowie staatliche Maßnahmen auf die Walderhaltung und den Anbau von Bäu-

men zu richten, um künftig die Wälder nachhaltiger zu nutzen.⁴ Als Band 1 der Reihe „Forstliche Klassiker“ kam 2009 der Nachdruck einer wesentlich erweiterten zweiten Auflage der „Sylvicultura Oeconomica“ von 1732 heraus, besorgt und mit Anmerkungen zu den Autoren und zu dieser Ausgabe versehen von Bernd Bendix (Format 21 x 29 cm, 630 Seiten, 39,00 Euro, ISBN 978-3-941300-19-4). Die Veröffentlichung dieser Neuauflage 18 Jahre nach dem Tod des Erstautors – mit einem zusätzlichen Beitrag von Julius Bernhard von Rohr – beweist, dass seinem Werk großes fachliches Interesse im ganzen deutschen Sprachraum entgegengebracht wurde. Dieses Werk enthält als Teil I von Hanns Carl von Carlowitz „Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum Zucht“ und als Teil II von Julius Bernhard von Rohr „Historia Naturalis Arborum et Fruticum Sylvestrum Germaniae oder Naturmäßige Geschichte der von sich selbst wilde wachsenden Bäume und Sträucher in Teutschland ...“ Ein aufregendes Dokument einer Zeit des Aufbruchs! Außer dieser umfassenden Veröffentlichung erschien 2011 im Verlag Kessel ein Nachdruck der ersten Auflage von 1713, die wegen der kenntnisreichen Interpretation insbesondere der reichen allegorischen Illustration von Jürgen Huss und Friederike von Gadow bedeutsam ist (Format 21 x 29 cm, 526 Seiten, 37,00 Euro, ISBN 978-3-941300-56-9). Handlicher, wohl auch bequemer zu lesen, doch ohne das Flair der Nachdrucke, ist die „Sylvicultura oeconomica – Transkription in das Deutsche der Gegenwart“ von Harald Thomasius und Bernd Bendix (2013, 368 Seiten, 25,00 Euro, ISBN 978-3-941300-70-5). Diese Ausgabe enthält erläuternde Fußnoten sowie im Anhang eine gut dokumentierte Biografie des Hans Carl von Carlowitz mit 12 Abbildungen, einem Literaturverzeichnis, einem Personenregister, einem Ortsregister und einem Botanischen Register, wodurch sich das historische Werk intensiver Befassung durch Interessierte erschließt – eine bewunderungswürdige Fleißarbeit der Herausgeber. Zudem veröffentlichte Harald Thomasius 2013 „Das Umfeld und Lebenswerk des Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann zu Freiberg“ (64 Seiten, 13 Abbildungen, 11 Tabellen, 13,00 Euro, ISBN 978-3-941300-82-8). Darin wird von Carlowitz' Wirken aus persönlichen, allgemein historischen und spezifisch sächsischen, sowie konfessionell-philosophischen und naturgeschichtlichen Entwicklungen erklärt und forstwissenschaftlich eingeordnet. In diesem Zusammenhang sei eine ältere Schrift von Harald Thomasius, ebenfalls bei Kessel erschienen,

landesgeschichtlich Interessierten besonders empfohlen: „Der Einfluss des Bergbaus auf Wald- und Forstwirtschaft im sächsischen Erzgebirge bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“ (1. Auflage 1995, 2. Auflage 2014, 48 Seiten, 7,20 Euro). Die engen Beziehungen zwischen Montanwesen und Holznutzung in den sächsischen Wäldern von den Anfängen im 11./12. Jahrhundert sind hier beschrieben, naturwissenschaftlich begründet und im Hinblick auf die forstbetrieblichen Entwicklungen außerordentlich sachkundig erläutert.

Fachliche Beiträge eines „hirsch- und holzgerechten Jägers“, wie man im 18. Jahrhundert die Forstleute nannte, enthält Band 24 der Reihe „Forstliche Klassiker“: Heinrich Wilhelm Döbels „Ausführliche Nachricht von der Eiche und Anmerkungen zu den Polizey-Amts Nachrichten Num. 51. Von Pflanzung und Wartung der Eichen“, ein Reprint aus den „Oeconomischen Nachrichten“, Leipzig 1756 und 1757 (2016, 320 Seiten, 22,00 Euro, ISBN 978-3-945941-15-7). Es handelt sich genau genommen um zwei Publikationen, wobei die erste, die „Ausführliche Nachricht von der Eiche“, 1755 in vier Ausgaben der Zeitschrift des Dienstherrn des Autors als Fortsetzungsbeitrag erschienen war, die zweite, „Von Pflanzung und Wartung der Eichen“, 1756 in zwei weiteren Ausgaben. Der Herausgeber erläutert zunächst auf 33 Seiten, was man über den Heinrich Wilhelm Döbel (1699–1759) weiß, über seine Herkunft aus dem Erzgebirge, seine Familie, Lebensgeschichte, Laufbahn, und gibt Hinweise zu den vorgelegten Schriften. Döbels Text vermittelt nach damaligem Wissensstand Vorstellungen zur Biologie und zur waldbaulichen Behandlung von Eichen, Interessantes über die Anwendung von Eichenholz zum Beispiel im Schiffs- und Fahrzeugbau oder der Mühlentechnik und zur Literatur seiner Zeit. Denn damals schon belebten internationale Verflechtungen die fachliche Diskussion. Neben der Bedeutung der Eichelmast für Schweine und zur Viehfütterung, gilt auch, dass „bey theuren Zeiten, die armen Leute von den Eicheln, welche sie vorher gedörret, Mehl gemahlen, Brod gebacken, auch Brey und Suppen davon gemacht haben.“ (S. 143 f.)

Mancher schwer verständliche Ausdruck des alten Forstwesens, aber auch dieses selbst wird in einem Lexikon erklärt, das in der Reihe „Forstliche Klassiker“ als Band 25 erschienen ist: Karl Adam Heinrich von Bose, „Neues allgemein praktisches Wörterbuch der Forstwissenschaft“ herausgegeben, berichtigt und vervollkommnet von Friedrich Gottlob Leonhardt, ordentlicher Professor der Oekonomie, Leipzig, 1807 (2016, 348 Seiten, 24,00 Euro, ISBN 978-3-945941-22-5). Informationen über Bose, den Leipziger Kameralisten Leonhardt und zum Inhalt ihres „Wörterbuchs“ bietet auch bei dieser Ausgabe die Einleitung des Heraus-

gebers. Es sei hier ein Beispiel angeführt, um das Werk zu charakterisieren: „Forstakademie, ist eine sehr nützliche Anstalt, wo junge Leute, die sich der Jägerey widmen, mit welcher heut zu Tage die Forstwissenschaft unzertrennlich verbunden ist, in allen Theilen dieser letztern theoretisch und praktisch unterrichtet werden. Die erste hat der Gräfl. Stollbergische Oberforstmeister von Zanthier in Ilsenburg errichtet, und verschiedene Staaten sind diesem Beyspiele gefolget. In Chursachsen haben wir eine ähnliche Privatanstalt, doch ist sie zur Zeit noch nicht allgemein und keine Sache des Staats.“ So 1807.⁵

Kurze Artikel, wie der zitierte, stehen auf 298 Seiten, auch einige ausführlichere. Auf 17 Seiten folgt ein „Forst-Kalender“ mit den seinerzeit monatlich fälligen Arbeiten im Forstbetrieb und einem Verzeichnis – man höre und staune – schon damals über hundert „der in das Forstwesen einschlagenden Chursächs. Gesetze“: Wie heute Bürokratie im Übermaß!

Ganz unbürokratisch vermittelt Band 15 der Reihe „Forstliche Klassiker“ eine bunte Fülle forstlicher Gedanken aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er erschien 2014 aus Anlass des 170. Todestages von Heinrich Cotta „Forstliches Cotta-Album“, Nachdruck der Ausgabe von 1844 (350 Seiten, 22,00 Euro, ISBN 978-3-941300-90-3). Verehrer und ehemalige Schüler Heinrich Cottas verfassten diese „Huldigungsblätter“, Gedichte, Lobpreisungen und fachliche Beiträge zu Ehren des 80-jährigen „Greises“. Sie sind (abgesehen vom Vorwort des Herausgebers von Pannewitz) in alphabetischer Reihenfolge der 29 Autoren angeordnet. Hervorgehoben sei ein kurzer Beitrag von Dr. Gottlob König (1779–1849), Großherzoglich Sächsischer Oberforstrat, Eisenach, Ostern 1844: „Poesie des Waldbaues“. Hier kommt früh, in romantischer Anmutung, die landeskulturelle Bedeutung (wie wir heute sagen würden) der Waldpflege für die Allgemeinheit zum Ausdruck. Bernd Bendix gibt in der Einleitung (19 Seiten) Hinweise zur Entstehung des hochinteressanten Werkes und zur Biografie Heinrich Cottas.

An dieser Stelle sei auf Band 8 der Reihe „Forstliche Klassiker“ aufmerksam gemacht, den ältesten dieser Nachdrucke. Er fällt eigentlich „aus der Reihe“ insofern es kein forstlicher Klassiker ist. Doch gibt er auf künstlerische Weise Einblick in die Vorgeschichte des Forstwesens, die Jagdpraxis des 16. Jahrhunderts: Jost Amman, „Künstliche Wolgerisene New Figuren von allerlai Jag und Weidwerk“, Reprint der ersten Auflage von 1582 (17 Euro, ISBN 9783-941300-32-3). Das Bändchen enthält nach einem Vorwort (10 Seiten), in dem der Herausgeber die Umstände der Entstehung des Werkes durch den Künstler Jost Amman und den Verleger Sigmund Feyerabend erläutert, auf 43 reproduzier-

- 1 Informationen unter www.verlag-kessel.de oder www.forstbuch.de.
- 2 Die öffentliche Aufmerksamkeit manifestierte sich schon zuvor in dem Bestseller von Ulrich Grober: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit – Kulturgeschichte eines Begriffs, Kunstmann Verlag, München 2010.
- 3 Harald Thomasius: Das Umfeld und Lebenswerk des Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann zu Freiberg, Remagen-Oberwinter 2013, S. 36/37.
- 4 Wörtlich: „Wird derhalben die größte Kunst / Wissenschaft / Fleiß / und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuirliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse nicht bleiben mag.“ (Carlowitz 1713, S. 105 f.).
- 5 Vier Jahre später, 1811, brachte Heinrich Cotta (1763–1844) seine Forstlehranstalt aus Zillbach in Thüringen nach Tharandt, wo sie 1816 zur Königlich Sächsischen Forstakademie erhoben wurde (sie gehört heute zur TU Dresden).

ten Seiten, Titelblatt, Geleitwort und zahlreiche, kulturgeschichtlich aufschlussreiche Jagdszenen. Bis hierhin die Reihe „Forstliche Klassiker“: Deren Herausgeber Bernd Bendix hat sich Band für Band einer bewundernswürdig gründlichen Arbeit unterzogen, um den geschichtlichen Zusammenhang zu erklären und zu belegen. Auch das folgende Werk darf als landeskundlich oder landesgeschichtlich besonders wertvoll bezeichnet werden: Herbert Wilhelmi, „Forstliche Denkmale in Sachsen“ (Hrsg. v. Sächsischen Forstverein, 2014, 308 Seiten, 283 Schwarzweißabbildungen, 18,00 Euro). Es handelt sich genau genommen um Denkmale im Gebiet um Dippoldiswalde und in der Region Osterzgebirge, während drei Hefte mit demselben Titel für den westlichen Landesteil (1997), den mittleren Landeteil (1999) sowie für Dresdner Heide und nordostsächsischen Raum (2003) vom Sächsischen Forstverein separat veröffentlicht wurden. Herbert Wilhelmi, Ehrenmitglied des Sächsischen Forstvereins, verstarb unerwartet im Oktober 2015. Er hat sich mit dieser Sammlung und Beschreibung von Denkmalen, Monumenten, Erinnerungsstätten „in und an“ sächsischen Wäldern, „auch in freier Flur, insoweit diese einst Waldfläche war“, ganz außerordentlich verdient gemacht. Sie erlaubt – so im Vorwort des hier vorgestellten Bandes – einen tieferen Blick in den facettenreichen Spiegel der Heimatgeschichte. Die Denkmale können hier nicht im Einzelnen vorgestellt werden. Es sind Baulichkeiten dabei, Plätze, Bäume, Kreuze, Grenzzeichen, Denksteine, Gräber, Zeugnisse des Bergbaus und der Landesvermessung – für jeden Heimatfreund eine Fülle von Anregungen, geschichtsträchtige Orte in der Landschaft aufzusuchen und ihre Bedeutung wahrzunehmen.

In diesem Werk widmet Wilhelmi dem Ort Bärenfels als einem „Stück Forstgeschichte“ einen ausführlichen Abschnitt (34 Seiten). Passend hierzu gibt es ein Heft, in dem waldbauliche Entwicklungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Königreich Sachsen thematisiert werden: „Gedenkveranstaltung anlässlich des 150. Todestages von Oberforstmeister Maximilian von Klotz am 2.12.2014 in Bärenfels“ (hrsg. v. Prof. Dr. habil. Dr. h. c. Harald Thomasius und Forstdirektor Wolfgang Gläser, Leiter des Forstbezirks Bärenfels, 32 Seiten, 4,00 Euro.) Es enthält neben Grußworten den Festvortrag von Prof. Thomasius, Altmeister des Waldbaus in Sachsen und kompetenter Schriftsteller zur Sächsischen Forstgeschichte.

Abschließend seien drei weitere Werke speziell zur sächsischen Forstgeschichte besprochen:

„Gedenkbuch für die infolge des 2. Weltkrieges umgekommenen sächsischen Forstleute“, erarbeitet und herausgegeben von Dietrich Müller-Römer und Herbert Wilhelmi (2016, 426 Seiten, Format 17 x 22 cm, 29,00 Euro). Vorgestellt werden auf-

grund jahrelanger akribischer Recherchen 340 Biogramme von Kriegstoten „vom Forstlehrling / Waldarbeiter bis zum Landesforstmeister“. Aus dem Inhalt: Das Forstdenkmal in der Dresdner Heide und dessen Einweihung 1921 / Die Geschichte der Erweiterung dieser Gedenkstätte 1992–2012 / Die Einweihung der erweiterten Gedenkstätte 2012 / Erarbeitung des Gedenkbuches 2010–2016 / 340 Biogramme der Kriegsoffer / Namensverzeichnis der Kriegsoffer. Im Geleitwort von Dr. Mario Marsch heißt es treffend: „Es gibt wenige Werke, die in ihrer Schlichtheit so viel Geschichte, Ehrfurcht und Weitblick vermitteln, wie dieses Buch.“

„Wald und Forstwirtschaft im Dresdner Raum (1945–1991) – Ein Beitrag zur Geschichte des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Dresden“ von Manfred Fleischer (2013, 280 Seiten, Format 17 x 22 cm, 19,00 Euro, ISBN 978-3-941300-83-5). Dieses Buch gibt beispielhaft einen detaillierten Überblick über Entwicklungen, Strukturen, Arbeitsweisen und Ergebnisse der Forstorganisation seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter den Bedingungen der DDR bis zu deren Ende. Man wird rasch gefesselt durch die Darstellung der frühen Jahre, als die „traditionsbezogene Erziehung“ der Förster als „Gefahr für die Demokratisierung“ galt. Entsprechend waren die anfänglichen Probleme im Zusammenhang mit Bodenreform, großer Holznot, geforderter Waldrodung und notwendigen Aufforstungen, Auswahl und Ausbildung neuen Fachpersonals etc. Die Arbeit am Wald und seine Nutzung seit Einführung Staatlicher Forstwirtschaftsbetriebe 1952 werden in zehn Abschnitten behandelt. Geschildert werden ebenso technische Entwicklungen und Personalverhältnisse wie die Rahmenbedingungen und das dramatische Geschehen im Jahr 1989. Eine Zeittafel schließt dieses Hauptkapitel ab. Literatur und Quellen sind sorgfältig dokumentiert, ein Stichwörterverzeichnis erleichtert den Zugang.

Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre friedliche Revolution und Deutsche Einheit“, durch den Freistaat Sachsen gefördert und vom Sächsischen Forstverein e.V. herausgegeben, erschien 2015 eine „Dokumentation zu Wald und Forstwirtschaft im Freistaat Sachsen vor und nach der gesellschaftlichen Wende 1989/90 aus Sicht von Zeitzeugen“ (296 Seiten, Format 17 x 22 cm, 26,00 Euro). Elf Autoren schrieben 16 Beiträge unterschiedlicher Länge, teilweise von hohem dokumentarischem Wert, auch persönlich gefärbte Stellungnahmen und Erinnerungen, die unterschiedliche Zeiträume umfassen. Prof. Dr. Dieter Rost sagt in einer Rezension: „Die Autoren haben den gesamten Prozess der sächsischen Forstwirtschaft vor und nach der Wende persönlich mitgestaltet und ihre Erfahrungen beim Neuaufbau eingebracht. Ihr persönlicher

Werdegang, dargestellt in der Autorenliste, zeigt dies nachhaltig. Das Buch gehört als Dokument der Zeitenwende eigentlich nicht in den Bücherschrank, sondern ist, verbunden mit intensivem Nachdenken, eine Grundlage persönlichen Handelns.“

Zusammenfassend kann man dem Verlag Kessel bescheinigen, dass er eine große Zahl hoch interessanter, bestens edierter, meist preisgünstiger Bücher bereit hält, die nicht nur für das Fachpublikum der Forstwirtschaft wichtige Kenntnisse vermitteln, sondern auch für die Landesgeschichte grundlegende Informationen bereit halten. Wer sich mit dem sächsischen Wald befasst und die Rolle der Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft einschätzen und beurteilen will, findet hier reichhaltiges Material. Über weitere Publikationen des Verlags kann man sich im Internet informieren. Die hier besprochenen Bücher können beim Verlag direkt oder über den Buchhandel bezogen werden: Verlag Kessel, Eifelweg 37, 53424 Remagen-Oberwinter; Telefon: 02228-493; Fax: 03212-1024877.

Ernst Ulrich Köpf

Guntram Vesper: Frohburg. Roman. Schöffling & Co. Frankfurt am Main 2016, 1008 Seiten, 34,00 €

Die in Deutschland nur wenig bekannte Kleinstadt im Leipziger Land geriet vor zwei Jahren unerwartet in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, als der Schriftsteller Guntram Vesper (geb. 1941) seinem Roman den Namen seiner Geburtsstadt gab: Frohburg. Neben dem Städtchen an der Wyhra mit seinem Schloss, dem Rathaus und Centaurbrunnen sind Schlösser, Rittergüter, Herrenhäuser in der Umgebung sowie das Erzgebirge mit dem Uranbergbau Schauplätze dieses Opus magnum Vespers, für das er 2016 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse und 2017 mit dem Erich-Loest-Preis ausgezeichnet worden ist.

Bezeichnenderweise hat Vesper seinem Mammutwerk einen Satz aus Fontanes „Meine Kinderjahre“ vorangestellt: „Für etwaige Zweifler also sei es ein Roman!“ Damit ist schon von vornherein das Problem klar angesprochen, dass sich das Werk nicht so recht einordnen lässt und wohl eher als autobiographische Erzählung im weitesten Sinne anzusehen ist. Dem Leser verlangt es Interesse, Geduld und Durchhaltevermögen ab, denn es handelt sich um ein Konglomerat von Geschehnissen und Personen mit Abschweifungen und zahlreichen zeitlichen Sprüngen.

Der Großvater Ernst Julius Vesper war der Entdecker der Borna-Virus-Erkrankung bei Pferden und langjähriger Veterinär in Frohburg. Der Vater

ist dort praktischer Arzt und Geburtshelfer und bringt seinen Sohn zu Hause persönlich mit auf die Welt. Schon als Kind ist Guntram von den Utensilien in der Ordination stark beeindruckt: Skalpelle, Spritzen, Lupen, Spekula und andere Instrumente, Diaphragmen, Irrigatoren. Guntram begleitet den Vater zu Hausbesuchen und Leichenschauen, erinnert sich später als Schriftsteller noch an Unfälle, Blinddarmdurchbrüche, Zangengeburt, einen offenen Schädelbruch, epileptische Anfälle, schwere Infektionen und „grässliche Todesfälle“ nach Mord und Selbstmord. Er erlebt, wie der Vater einen schweren tuberkulösen Abszess in häuslicher Umgebung inzidiert, leidet mit am Tod eines Schulfreundes und ist bei Leichenidentifizierungen und Leichenöffnungen dabei. Von Sprechstunden berichtet er: „Nicht selten wurden hundertzwanzig oder sogar hundertdreißig Patienten in sechs Stunden verarztet...“. Der Vater fährt nicht nur zu Praxisvertretungen in und um Schwarzenberg, sondern betreut auch die „Lebensborn“-Einrichtung „Sonnenwiese“ in Kohren-Sahlis. Aus dieser Einrichtung wird nach 1945 eine „Hustenbude“, wie der Volksmund despektierlich die Tuberkuloseheime nennt. Als Kleinkind erkrankt Vesper selbst und wird in die Universitätskinderklinik Leipzig eingeliefert, die Werner Catel (1894–1981) leitet. Dieser ist ein Freund des Vaters aus Grazer Studienzeiten und Nachfolger des aus rassistischen Gründen aus dem Amt gedrängten Professors Siegfried Rosenbaum (1890–1969). Die Familien Catel und Vesper besuchen sich auch privat in Leipzig und Frohburg. Catels Karriere vor und nach 1945 kennt Vesper gut, formuliert aber: „Unklar, ob schuldig geworden... Zu Dank verpflichtet ich“. Bei Guntram Vesper wird Kinderlähmung diagnostiziert, eine Spastik des rechten Fußes stellt sich ein. Er wird Professor Franz Schede (1882–1976), ebenfalls ein Freund des Vaters, in der Orthopädischen Universitätsklinik Leipzig vorgestellt. In „Frohburg“ beschreibt Vesper die „mensurzerhackte linke Wange, die randlose Brille, den wachen Blick der ‚Kapazität‘ in Sachen Polio und Orthopädie“. Schede operiert den Kollegensohn in Äthernarkose und legt einen Oberschenkelgipsverband an. Er besucht seinen kleinen Patienten und dessen Familie auch zu Hause in Frohburg. Wie lebensgefährlich die Situation für schwerkranke Kinder zu jener Zeit sein konnte, lässt sich unschwer aus dem seit 1933 bestehenden „Gesetz zu Verhütung erbkranken Nachwuchses“ ableiten. Der auf einen Roman des Augenarztes Hellmuth Unger (1891–1953) zurückgehende Film „Ich klage an“ hatte 1941 die Stimmung in der Bevölkerung im Sinne der „Ausmerze lebensunwerten Lebens“ beeinflusst. Nun, Polio ist keine Erbkrankheit, und die Vespers ha-

